

ENSEMBLE MODERN

FRANKFURT

Deutsche Post AG

ENTGELT BEZAHLT

60316 FRANKFURT 102

No.19 10/2005

Ensemble Modern

Schwedlerstraße 2-4

D-60314 Frankfurt

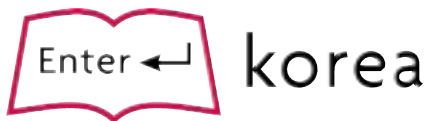
Fon +49 (0) 69-943 430 20

Fax +49 (0) 69-943 430 30

<http://www.ensemble-modern.com>

[e-mail:info@ensemble-modern.com](mailto:info@ensemble-modern.com)





Enter Korea – so lädt die Frankfurter Buchmesse dieses Jahr dazu ein, koreanische Kultur und Lebensart zu entdecken: nicht nur koreanische Literatur, sondern auch Musik, Tanz, Film u.v.m. Die Konzerte des EM spannen den Bogen von YUN Isang bis zu den jüngsten Vertretern der aktuellen koreanischen Musikszene. Roland Diry und Susanne Laurentius sprachen mit HWANG Chi Woo vom koreanischen Organisationskomitee der Buchmesse 2005 (KOFAG).



Ensemble Modern: 2003 wurde von der koreanischen Regierung das Gesetz für Verlagswesen und Druckdienst verabschiedet, mit dem Korea als erstes Land weltweit die Mehrwertsteuer für gedruckte Bücher abschaffte, um das Verlagswesen gezielt zu unterstützen. Wie wird Kultur in Korea außerdem unterstützt bzw. subventioniert?

HWANG Chi Woo: Man kann sagen, dass die Aufhebung der Zensur wohl das größte Geschenk der Demokratisierung an die koreanische Kultur war. Natürlich haben Schriftsteller und Verleger einen großen Anteil daran, weil sie während der Militärdiktatur gegen diese Zensur und für Presse- und Meinungsfreiheit gekämpft haben. Viele haben lange Zeit im Gefängnis verbracht. Dass die Regierung dem Verlagswesen steuerliche Erleichterungen zugesprochen hat, scheint nur natürlich vor dem Hintergrund, dass die Verlage im Vergleich zur Filmbranche auf noch ziemlich schwachen Beinen stehen. Die Regierung hat das 21. Jahrhundert als die Ära einer Gesellschaft, die auf Wissen basiert, ausgerufen und das Verlagswesen ist eben die grundlegende Infrastruktur dafür. Die gegenwärtige Kulturpolitik Koreas geht in dieselbe Richtung, wie sie bereits die Kim-Dae-Jung-Regierung verfolgt hat: »Subventionieren: ja. Intervenieren: nein.« Der jährliche Etat des Kulturministeriums ist auf 1% des Gesamthaushaltes aufgestockt worden. Das ist im Vergleich zur Militärdiktatur eine enorme Steigerung! Auf dieser Basis baut auch die gegenwärtige Roh-Mu-Hyun-Regierung auf und führt diese Linie weiter. Insbesondere nennenswert ist, dass die Korea Culture and Arts Foundation, die bisher unter der Schirmherrschaft der Regierung Künstler der verschiedenen Kunstgenres mit »Kreationsstipendien« unterstützt hat, zu einer autonomen Institution, dem Arts Council Korea, restrukturiert wurde, das im September die Arbeit aufgenommen hat und sich nicht aus Beamten, sondern aus Künstlern, Schrift-

e m p o ,

stellern, Schauspielern, Verlegern und professionellen Kulturmanagern zusammensetzt. Hier werden Richtlinien beschlossen und Fonds verwaltet, die Kunst und Kultur direkt fördern, indem Kleinkunst unterstützt und das Recht der Bürger auf Kulturgenuss praktisch gewährleistet wird. Das Arts Council Korea wird neben dem Startkapital seines Grundfonds von ca. 98 Millionen Euro weitere Einnahmen aus Lottogewinnen erhalten, die etwa 40 Millionen Euro betragen. Die meisten koreanischen Großkonzerne haben hauseigene Kulturstiftungen, für die sie Steuererleichterungen als Anreiz bekommen. Natürlich gibt es trotz dieser massiven Förderung durch die Konzerne immer noch viele Künstler, denen es an ausreichender Förderung fehlt.

EM: Welchen Stellenwert haben die unterschiedlichen Musikstile und -kategorien im koreanischen Leben?

HCW: In einem chinesischen Dokument aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. werden die Einwohner der koreanischen Halbinsel als »ein singendes und tanzendes Volk« bezeichnet. Als im 14. Jahrhundert n. Chr. mit der Joseon-Dynastie ein konfuzianischer Staat errichtet wurde, der von strengen moralischen Werten geprägt war, hat ein Reformpolitiker ein Sittenverbot von gemeinsamem Singen und Tanzen

von Männern und Frauen gefordert, was bis dahin als ganz normale Kultur gepflegt worden war. Doch ganz gleich welcher Enthaltsamkeitsideologien, die Koreaner haben sich nie ihrer angeborenen Neigung für Unterhaltung und Amüsement enthalten oder ihrer Liebe zur Musik abgeschworen. Dann wären da noch die Noraebang (Karaokebar) zu nennen, die es in Südkorea gibt. Ursprünglich kommt diese Kultur aus Japan, hat sich aber in Korea viel weiter verbreitet. Es gibt diese Singkabinen wie Sand am Meer, mehr noch als Cafés oder Kneipen. Ganz gleich welches Genre, sei es traditionelle Musik, westliche Klassik oder Popmusik, für Koreaner ist Musik wie die Luft, die sie atmen. Sie leben von Musik.

EM: Welchen Einfluss hat die »Westlichkeit« Koreas auf das Ausbildungssystem, insbesondere auf die Musikausbildung?

HCW: Man kann ohne Übertreibung sagen, dass das koreanische Erziehungssystem bis heute ein Prozess der Verinnerlichung der westlichen Moderne ist. Insbesondere in der Musikerziehung ist die musikalische Grammatik der westlichen acht Tonskalen, der wohltemperierten Stimmung und der Komposition Allgemeingut. Auch mein Gehör ist völlig darauf dressiert. Oder wie kann man sich sonst erklären, dass ein armer Student in der dunklen Zeit der 70er Jahre vor dem Plattenspieler eines Musikcafés in Trance verfallen den Klängen von Beethovens Violinkonzert in d-moll lauscht, während sein Bauch vor Hunger knurrt?



C h a o s ,

EM: Wie wird das traditionelle koreanische Musizieren gelehrt und weitergegeben?

HCW: Speziell in der Mittelschicht, deren Musikerziehung sich besonders auf klassische westliche Musik konzentriert, hat man sich von traditioneller koreanischer Musik entfremdet und deshalb auch kein Gehör mehr dafür. Aufgrund der konsequent verfolgten Kulturaustreibungspolitik während der japanischen Kolonialzeit war die traditionelle koreanische Musik fast ausgestorben. Zwar wurde der Fachbereich traditionelle Musik nach der Befreiung 1945 an manchen Universitäten eingeführt, doch der Trend zu westlicher Musik ist im Vergleich dazu überwältigend. In den 70er Jahren wurde im Zuge des Widerstandes gegen die Militärdiktatur die traditionelle Musik als Widerstandskultur wiederentdeckt und traditionelle Musik fand so schließlich weite Verbreitung in großen Teilen der Bevölkerung. Dabei ist bemerkenswert, dass traditionelle koreanische Musik auch für zeitgenössische Komponisten immer noch eine wichtige Quelle darstellt, aus der sie schöpfen. Angefangen mit erstklassigen Komponisten, wie LEE Geon-yong, der in Frankfurt Komposition studiert hat, über LEE Man-bang, YU Byeongeun usw., verwenden viele Komponisten, die im Ausland studiert haben, in ihrer Musik Fünf-

tonskalen-Melodien, häufig wechselnde Rhythmen oder atonale Konstruktionen, was eindeutig auf die kreative Verwendung der Grammatik traditioneller koreanischer Musik rückschließen lässt. Gegenwärtig nimmt der Anteil an traditioneller Musik wieder einen gewissen Raum in Schullehrbüchern ein. Die Korean National University of Arts hat traditionellen Gesang gerade noch so retten können und setzt den Unterricht fort. An der Jungang Universität wird an der Fakultät für koreanische Musik ein spezieller Unterricht in traditioneller Musik angeboten. Am National Center for Korean Traditional Performing Arts finden sich die Meister der traditionellen koreanischen Musik.

EM: Der bedeutendste zeitgenössische asiatische Komponist ist YUN Isang. In Europa öffnete er die Tür in eine erweiterte musikalische Welt. Welche Stellung nimmt er für die moderne koreanische Kultur ein?

HCW: YUN Isang ist einfach großartig! Nicht nur als Musiker, sondern auch als Koreaner wird er sehr von seinen Landsleuten geschätzt. Ich denke, selbst die Agenten vom koreanischen Geheimdienst, die ihn vor 40 Jahren aus Berlin entführten, werden ihn persönlich verehrt haben. YUN Isang war insbesondere für die vielen Schriftsteller, Künstler und Intellektuellen, die während der Diktatur unter der Unterdrückung gelitten haben, wie ein leuchtender Stern am dunklen Nachthimmel. Andererseits kennen seine Musik wohl nur sehr wenige.



A k t i v

In diesem Zusammenhang war auch die Aufführung des Ensemble Modern im Juli im Seoul Arts Center von besonderer Bedeutung für mich. Dort habe ich nämlich zum ersten Mal eine Aufführung von YUN Isangs Musik live erlebt. Natürlich hatte ich seine Werke davor schon auf CD gehört. Aber es fiel mir sehr schwer, dieser zeitgenössischen Musik zu folgen, was an der Stereoanlage oder auch an meinem Unwissen liegen mag, was zeitgenössische Musik anbelangt. Ich denke, es wird sehr wenig zeitgenössische koreanische Komponisten geben, die nicht in der einen oder anderen Weise von YUN Isang beeinflusst worden sind. YUN Isang ist für sie von solcher Größe, dass sie ihn wahrscheinlich weniger übertreffen wollen, sondern es vorziehen, einen Bogen um ihn zu machen.

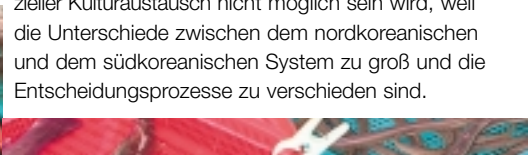
EM: Was bedeutet die Teilung ihrer Heimat im Kulturbereich?

HCW: Ich denke, dass in den meisten Fällen Koreaner Sympathien für Deutschland haben, weil man auch in Deutschland eine Erfahrung mit der Teilung hat. Korea ist immer noch geteilt. Es ist das letzte noch geteilte Land auf diesem Globus. Dieses Jahr sind es genau 60 Jahre seit der Teilung. Der größte Schaden, den die Teilung von Nord- und Südkorea angerichtet hat, ist wohl das Gefühl der gegenseitigen

Entfremdung. Jedes Mal wenn Südkoreaner nordkoreanische und Nordkoreaner südkoreanische Kultur sehen, wächst das Gefühl der gegenseitigen Befremdlichkeit ein Stück weiter. Es ist eine sehr komplizierte Angelegenheit. Aus diesem Grund habe ich Vorbehalte gegenüber dem Ansatz, den kulturellen Austausch zwischen Nord und Süd unbedingt zu forcieren, um Gemeinsamkeiten wiederzuentdecken. Vielleicht muss der Kulturaustausch sogar an allerletzter Stelle kommen, wer weiß?

EM: Gibt es denn einen künstlerischen Austausch mit Nordkorea oder ist dies – auch inoffiziell – völlig unmöglich?

HCW: Seit der Sonnenschein-Politik der Kim-Dae-Jung-Regierung hat der Kunstaustausch zwischen Nord- und Südkorea erste zaghafte Ansätze gezeigt. Ich kann mir gut vorstellen, dass es länger als 60 Jahre braucht, bis solche Unterschiede aufgehoben sind. Man braucht Geduld. Doch gerade in der Kunst ist Geduld haben sehr schmerzvoll. Ich war einmal in einem nordkoreanischen Zirkus, der in Seoul gastierte. Die Vorstellung war nicht schlecht. Damals ist mir der Gedanke gekommen, ob man den Austausch nicht vielleicht in Bereichen beginnen sollte, die nicht so viel oder gar keine Bedeutung transportieren. Ich bin der Meinung, dass ein inoffizieller Kulturaustausch nicht möglich sein wird, weil die Unterschiede zwischen dem nordkoreanischen und dem südkoreanischen System zu groß und die Entscheidungsprozesse zu verschieden sind.



i t ä t

EM: Worin wurzelt das von Ihnen genannte »Offene, ohne-Anfang-noch-Ende« der koreanischen Kunst?

HCW: Am 19. Oktober wird das National Center for Korean Traditional Performing Arts das *Jongmyojeryeak* auführen. Diese Palastmusik aus der Joseon-Dynastie ist als geistiges Kulturgut Nummer 1 registriert und auch von der UNESCO als Weltkulturerbe dokumentiert. Das Stück steht völlig offen, als ob die Musik schon vor Beginn gespielt hat und nach dem Ende der Aufführung weiterläuft. Man bräuhchte sie also gar nicht von Anfang an zu hören. Man könnte an jeder beliebigen Stelle aussteigen. Man könnte meinen, das *Jongmyojeryeak* zeige einem das Universum der Musik für einen kleinen Moment, so wie man ein Fenster öffnet und dann wieder schließt. Ebenso würde ich auch von YUN Isangs Musik sagen, dass sie sich irgendwo mit dieser alten Palastmusik berührt. In diesem Sinne meine ich, kann die koreanische Musik nicht in der Kategorie einer aristotelischen Selbstvervollständigung und Selbstgenugtuung der Form erfasst werden.

EM: Als die verbindenden Prinzipien, welche die koreanische Kunst der Gegenwart durchziehen, nannten Sie: »Licht ohne Schein«, »Farben ohne Glanz« als Schlüsselbegriffe, die für Europäer zuerst

einmal erstaunlich sind. Könnten Sie anhand dieser die gegenwärtige Kunst noch einmal charakterisieren.

HCW: »Licht ohne Schein«, »Farbe ohne Glanz«, das sind Erbstücke der koreanischen traditionellen Kultur. Ich habe diese Prinzipien so benannt, um die Ästhetik der Koreaner prägnant zu beschreiben, wie sie sich in Bauwerken, Kleidung, Geschirr, Möbeln oder Kunstwerken manifestiert. Traditionell gebaute Häuser, traditionelle Kleidung oder Geschirr werden in Korea eindeutig nicht visuell, sondern sensuell erfahren. Das heißt, sie sind weniger dafür gedacht, aus der Ferne betrachtet zu werden, sondern eher so geschaffen, dass man sie mit den Fingern betasten möchte; ganz gleich, ob es der Holzfußboden, die Säulen oder das weiße Porzellan ist. Diese Dinge sind zwar einfach nur an ihrem Platz, scheinen aber zu jeder Zeit noch die Körperwärme der Menschen gespeichert zu haben, die vorbeigegangen sind und sie berührt haben. Sie scheinen zwar, aber reflektieren diesen Glanz nicht, und haben Farbe, aber strahlen sie nicht aus. Es scheint, als hätten sie sich einmal gehäutet. Koreaner bevorzugen ein angenehm natürliches Gefühl auf der Haut und dies spiegelt sich so auch in der Architektur, der Kunst, der Musik und der Literatur wider. Auch in diesen Kunstwerken breitet es sich gleichmäßig, nach einem ästhetischen Prinzip aus.

Auch die Bilder des in Korea zur Zeit beliebtesten zeitgenössischen Malers PARK Su-geun strahlen



diese Wirkung aus. Sie sind kalt und schroff wie Granit. Man kann sagen, dass sich bei gut der Hälfte der zeitgenössischen Kunst in Korea so glanzlose, trockene, kompakte und abstinente Aspekte manifestieren. Diese spezifisch koreanische Ästhetik tritt noch um so deutlicher hervor, wenn man sie neben chinesische oder japanische Kunst stellt. Ich hoffe, dass dieses charakteristisch koreanische Kunstbewusstsein durch das diesjährige Gastlandprogramm für das internationale Publikum zugänglich und erfahrbar wird. Ich bin davon überzeugt, dass mindestens die deutschen Besucher gleich erkennen, was »Licht ohne Schein« und »Farbe ohne Glanz« bedeutet. Denn ich glaube, dass das ästhetische Empfinden in Deutschland bereits solche Aspekte enthält.

EM: Wenn Sie drei Dinge nennen sollten, die für Sie Korea auszeichnen bzw. unverwechselbar machen, welche wären das?

HCW: Tempo, Chaos, Aktivität? *Lachen*

Das vollständige Interview finden Sie im Internet unter
www.ensemble-modern.com/hwang

Kulturen der Welt zu Gast in Frankfurt:



07.10.2005, 20 Uhr, Alte Oper Frankfurt

(3. Abonnementkonzert)

19.15 Uhr Einführung

YUN Isang und danach – zeitgenössische koreanische Musik

CHO Eun-Hwa: Deixis für Klavier und Kammerensemble (2005) Uraufführung

YI Man-Bang: Erinnerung für Kammerensemble (Hoe-Sang) (1982)

YUN Isang: Teile Dich Nacht (1980)

YOO Byungeun: Frankfurt Pungmul for Chamber Ensemble (2005) Uraufführung

PAHG Sun-Young: Ich spreche dir nach für Ensemble (2005) Deutsche Erstaufführung

CHIN Unsuk: Akrostichon – Wortspiel (1991/93)
Sian Edwards (Dirigentin), SUH Yeree (Sopran),
Michael Wendeberg (Klavier)

11.10.2005, 20.30 Uhr, Oper Frankfurt

(Happy New Ears)

YUN Isang: Piri für Oboe solo (1971); Oktett (1978);

Trio für Flöte (Altflöte), Oboe und Violine (1972/73)

Heinz Holliger (Oboe, Dirigent und Moderation)

Weitere Informationen: **www.buchmesse.de**



Gut ist was gefällt

Versuche über die zeitgenössische Urteilskraft

Das Motto der Anfang 2006 stattfindenden 3. Frankfurter Positionen widmet sich dem modernen Alltagsurteil: Was meinen wir, wenn uns etwas – ob Politikerstatement, Film, Fernsehschau, Musik- oder Theaterstück – »gut gefallen« hat? Inwieweit haben sich die Rezeptionsbedingungen geändert? Ist Urteilen – in einer »Welt ohne Leitplanken« – nurmehr Ausdruck von Gewohnheiten, Gefühlen und Empfindungen bzw. das Ergebnis von Interessen und Kampagnen der Bewusstseinsindustrie? Und wie kommen die Künste damit zurecht?

Große, aber notwendige Fragen, zu denen die BHF-BANK-Stiftung Künstler verschiedener Sparten sowie Wissenschaftler im Januar/Februar 2006 nach Frankfurt eingeladen hat, um eine Positionsbestimmung zu versuchen. Dem Spannungsfeld zwischen künstlerischer Authentizität und Popularität wird sich das Ensemble Modern in zwei Konzerten widmen, die von Heiner Goebbels zusammen mit Studenten des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen szenisch eingerichtet werden. Unter Mitwirkung von

Solisten der Oper Frankfurt werden Werke von Francesco Antonioni, Jonathan Bepler, Jean-Paul Dessy, Alan Fabian und Jens Joneleit uraufgeführt.

»Das Motto der diesjährigen Frankfurter Positionen »gut ist was gefällt« könnte übertragen auf ästhetische Entscheidungen während des Kompositionsvorgangs allgemein vielleicht lauten: Musikalisch gut für eine Komposition ist das, was dem Komponisten gefällt, seiner musikalischen Idee entspricht«, schreibt Alan Fabian, den das EM 2003 als Kompositionsstipendiat der IEMA kennen lernte, in seinen Anmerkungen zu seinem neuen Werk *Resonance*. Das Werk *VERVE* von Jens Joneleit ist nach seinen eigenen Aussagen »ein Psychogramm, ein Hinterfragen eines Zustands. Zugleich ein aus den klassischen Formen theatraler Handlungserzählung entlassener Film ohne Bilder. Da, wo die Schnitte, die Brüche, die Nahtstellen sind, geht es »ans Eingemachte.« Jean-Paul Dessy lässt zwölf Musiker zum Zifferblatt einer Uhr werden, »sie verkörpern die Zeit«. Sein Stück *O CLOCK* stellt gleichzeitig eine innere Uhr dar, in der die Zeit mal langsamer, mal schneller abläuft, es ist »ein Werk-



Alan Fabian



Jens Joneleit

zeug, um die Zeit zu demontieren«. Francesco Antonioni schrieb sein *Codice Ovivo* für drei Sänger, einen Sprecher, eine Gruppe Schauspieler und verstärktes Ensemble als »Beitrag zur Debatte über die Rolle des ästhetischen Urteils in unserer heutigen Gesellschaft. Es basiert auf Texten, Zeichnungen und Projekten des Designers Bruno Murani (1907-1998), dessen Kunst im Mailänder Futurismus wurzelt.« Das neue Werk des amerikanischen Komponisten Jonathan Bepler erkundet Spannung im Raum, ein Ringen und die Möglichkeiten des Hervortretens aus einer Klangkulisse mit verschiedenen Ensemblegruppen.

Nähere Informationen zum Gesamtprogramm:
www.frankfurterpositionen.de (Link ist noch nicht aktiv)

14.01.2006, schauspiel frankfurt, Große Bühne

Francesco Antonioni: *Codice Ovivo* Uraufführung
Jean-Paul Dessy: *O Clock* Uraufführung

16.01.2006, schauspiel frankfurt, Große Bühne

Alan Fabian: *Resonance* (2005) Uraufführung
Jens Joneleit: *VERVE*, Hörfilm für Ensemble und Mehrkanalbeschallung (2004/2005) Uraufführung
Jonathan Bepler: *Neues Werk* Uraufführung
Sian Edwards (*DirigentIn*)
Szenische Einrichtung durch Studierende des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der Universität Gießen (Prof. Heiner Goebbels)

F 20 **P 06** Frankfurter Positionen 2006



Francesco Antonioni



Jean-Paul Dessy

Konzertter

01.10.2005, 20 Uhr, Dresden

Deutsches Hygiene-Museum (Europäisches Zentrum der Künste Hellerau/Dresdner Tage für zeitgenössische Musik)

25 Jahre Ensemble Modern

Jens Joneleit: le tout, le rien (2003/04) Uraufführung
Franck Ollu (Dirigent)

07.10.2005, 20 Uhr, Alte Oper Frankfurt

(3. Abonnementkonzert)

11.10.2005, 20.30 Uhr, Oper Frankfurt

(Happy New Ears)

16.10.2005, 19 Uhr, Oslo, Universität

(Ultima Festival)

Helmut Lachenmann: Mouvement
(– vor der Erstarrung) für Ensemble (1983/84);
Concertini (2005) Norwegische Erstaufführung
Luigi Nono: Canti per tredici (1955)
Karlheinz Stockhausen: Kontra-Punkte (1952/53)
Brad Lubman (Dirigent)

Die Konzerte für Helmut Lachenmann werden gefördert durch die Aventus Foundation. Aventusfoundation

20.10.2005, 20 Uhr, Konzerthaus Berlin

Ensemble Modern Orchestra

Helmut Lachenmann: Kontrakadenz (1970/71);
Ausklang (1984/85); NUN (1997-99);
Markus Stenz (Dirigent), Männerchor der Schola
Heidelberg, Dietmar Wiesner (Flöte),
Uwe Dierksen (Posaune), Ueli Wiget (Klavier)

Das EMO wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Deutsche Bank Stiftung. Das Konzert wird ermöglicht durch die Ernst von Siemens Musikstiftung.



Deutsche Bank Stiftung



21.10.2005, 20 Uhr, Konzerthaus Berlin

Programm wie am 16.10.2005

22.10.2005, 11–16.30 Uhr, Konzerthaus Berlin

Die **Internationale Ensemble Modern Akademie** lädt ein:
Helmut Lachenmann im Gespräch
Nun – Ausklang? Das Ensemble Modern Orchestra
Struktur und Wandel des Orchesters im
21. Jahrhundert

23.10.2005, 19.30 Uhr, Budapest, Palace of Arts

(Budapest Autumn Festival)
Helmut Lachenmann: Concertini (2005)
Ungarische Erstaufführung;
Mouvement (– vor der Erstarrung) (1983/84)
Nicolous A. Huber: Sechs Bagatellen (1981),
Brad Lubman (Dirigent)

29.10.2005, 14.15 Uhr, Concertgebouw Amsterdam

Steve Reich: Eight Lines (1979); Tehillim (1981); You Are (Variations) (2004) Holländische Erstaufführung
Stefan Asbury (Dirigent), Synergy Vocals

mine Oktober – Dezember

04.11.2005, 20 Uhr, Festspielhaus Baden-Baden

Frank Zappa: The Yellow Shark
Franck Ollu (Dirigent)

Steve Reich: You Are (Variations) (2004)
Französische Erstaufführung
Franck Ollu (Dirigent), Synergy Vocals

05.11.2005, 20 Uhr, Festspielhaus Baden-Baden

Frank Zappa: Gregory Peccary & Other Persuasions
Franck Ollu (Dirigent), Omar Ebrahim, David Moss
(Stimme)

26.11.2005, 19.30 Uhr, Huddersfield,

St. Paul's Hall (HCMF)
Helmut Lachenmann: Salut for Caudwell. Musik für
zwei Gitarristen (1977); Trio fluido (1966)
Karlheinz Stockhausen: Kontra-Punkte (1952/53)
Luigi Nono: Canti per tredici (1955)
Brad Lubman (Dirigent)

08.11.2005, 20 Uhr, Baden-Baden

Museum Sammlung Frieder Burda
Werke von John Cage

27.11.2005, 19.30 Uhr, Huddersfield, Town Hall

(Huddersfield Contemporary Music Festival)
Helmut Lachenmann: Concertini (2005)
Britische Erstaufführung;
Mouvement (- vor der Erstarrung) (1983/84)
Nicolaus A. Huber: Sechs Bagatellen (1981)
Brad Lubman (Dirigent)

14.11.2005, 20 Uhr, Frankfurt

Haus der Deutschen Ensemble Akademie, Dachsaal
25 Jahre Ensemble Modern
Portraitkonzert Eva Böcker (Violoncello)
Rainer Lorenz (Klangregie)
Stefano Bulfon: Questo Specchio ti dono (2004),
Pierre Boulez: Messagesquisses für Violoncello und
Tonband (1976)
Jacques Rebotier: 3 Brèves (1989-1996)
Gérard Buquet: AdVerb (2002)
PAHG Sun-Young: Vom Fließenden sublimiert
für Violoncello und Tonband (2001)

09.12.2005, 19 Uhr, Berlin, Magnus Haus

(Musikalischer Salon der Ernst von Siemens
Musikstiftung), geschlossene Veranstaltung

16.11.2005, 20 Uhr, Paris, Théâtre du Châtelet

(Festival d'Automne à Paris)

17.11.2005, 20 Uhr, Théâtre de Caen

Frank Zappa: aus The Yellow Shark
Französische Erstaufführung

11.12.2005, 20 Uhr, Frankfurt

Haus der Deutschen Ensemble Akademie
25 Jahre Ensemble Modern
Portraitkonzert Johannes Rupe (Fagott)
Pierluigi Billone: Legno. Edre III. Ini (2003)
Deutsche Erstaufführung
Enno Poppe: HolzFagott (2005) Uraufführung

Franck Bedrossian: Transmission (2002)

Deutsche Erstaufführung

Sascha Janko Dragicevic: PIU (1993) Uraufführung;

Neues Werk (2005) Uraufführung

15./16.12.2005, 20 Uhr, Frankfurt

Haus der Deutschen Ensemble Akademie

Internationale Ensemble Modern Akademie

Abschlusskonzert des Internationalen

Komponistenseminars

Uraufführungen von Daniele Ghisi, Gordon Kampe,

Anna Meredith, Tomi Räisänen, Bánk Sárosy, Hannes

Seidl, Alexej Sioumak, Manolis Vlitakis

John Hedges, Ryan Wigglesworth (Dirigenten)

17.12.2005, 20.30 Uhr, Paris, Centre Pompidou

Internationale Ensemble Modern Akademie

George Benjamin: At First Light (1982)

Saed Haddad: Le Contredésir (2004) Uraufführung

Französische Erstaufführungen von Gordon Kampe

und Hannes Seidl. *In Zusammenarbeit mit IRCAM/Paris. Das Internationale Kompositionssseminar wird ermöglicht durch die Allianz Kulturstiftung.*



20.12.2005, 20.30 Uhr, Oper Frankfurt

(Happy New Ears)

Leoš Janáček, Heinz Holliger (Dirigent und Moderation)

30.12.2005, 20 Uhr, schauspielFrankfurt

31.12.2005, 18 Uhr und 20.30 Uhr, schauspielFrankfurt

Heiner Goebbels: Schwarz auf Weiß

Das Ensemble-Modern-Abonnement in der Alten Oper Frankfurt wird gefördert durch die

Deutsche Bank Stiftung



Änderungen vorbehalten!

Impressum:

Redaktion: Susanne Laurentius, Ensemble Modern.

Beiträge: Die Texte sind Originalbeiträge für diese

Ausgabe. © Ensemble Modern. Abdruck nur mit Genehmigung. Fotos: © Christiane Engelbrecht (Korea)

Layout: www.headware.de

Druck: Druckerei Imbescheidt; Oktober 2005



Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch die Stadt Frankfurt, das Land Hessen, die GVL, die GEMA-Stiftung. hr2 ist Medienpartner des Ensemble Modern.

Die Musikerinnen und Musiker des Ensemble Modern danken der Aventis Foundation und Biotest/folex Imaging, Dr. Dr. hc Hans Schleussner für die Finanzierung je eines Sitzes in ihrem Ensemble.

Aventisfoundation

